

# Buchbesprechungen

---

Ursula Engelen-Kefer  
Beschäftigungspolitik  
Bund-Verlag, Köln 1976, 365 S., 28 DM

Das Buch ist als Band 4 der Reihe „Problemorientierte Einführungen“ (Hrsg.: *Diethard B. Simmert*) erschienen; es ist von einem Standpunkt verfaßt, der der Vollbeschäftigung einen hohen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Stellenwert beimißt, wie sich aus dem Vorwort von *Gerd Muhr*, dem stellvertretenden Vorsitzenden des DGB, ergibt.

Die Autorin, die früher im WSI Arbeitsmarktfragen behandelt hat und jetzt im DGB für Internationale Sozialpolitik zuständig ist, konzentriert sich auf „eine Kombination konzeptioneller Überlegungen, empirischer Analysen und praktischer Erfahrungen als Beitrag zu einer *anwendungsorientierten* Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, mit dem Ziel, die eher zu- als abnehmende Diskrepanz zwischen Wissenschaft und Politik abzubauen“ (S. 24).

Im Mittelpunkt steht damit nicht die Beschäftigung als theoretisches Problem in ökonomischen Modellen, sondern das konkrete Interesse der Arbeitnehmer an Beschäftigung und Einkommen. Vor diesem Hintergrund werden die bisher einseitigen theoretischen und tatsächlichen Ansatz-

punkte kritisiert. Die Verfasserin entwickelt den Ansatz einer integrierten Beschäftigungspolitik und diskutiert die daraus folgenden Institutionen, Maßnahmen, Einzelinstrumente und Finanzierungsmodalitäten.

Das Buch gibt einen soliden Überblick über den Stand der Diskussion, zeigt aber auch die Grenzen der gegenwärtigen Durchdringung des Problems der Beschäftigungspolitik. Besonders hinzuweisen ist auf die Behandlung der internationalen Beschäftigungspolitik, auf das Kompendium von Fachbegriffen und auf das Literaturverzeichnis. Ein nützliches Buch für die wissenschaftliche Fortführung der Diskussion und für die gewerkschaftliche Praxis. *Gerhard Leminsky*

Jifi Kosta/Jan Meyer  
Volksrepublik China, ökonomisches System und wirtschaftliche Entwicklung  
Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M.-Köln 1976, 296 S., 28 DM

Die vorliegende Studie stellt eine der wenigen umfassenden Übersichten über Chinas Wirtschaftspolitik in deutscher Sprache dar. Die Autoren, die selbst kurze Zeit in China verbracht, haben, versuchen auf Grund sehr umfangreicher, überwiegend aus der angelsächsischen Literatur stammenden Angaben, die Wirtschaftsentwicklung und die Grundprinzipien des Wirtschaftssystems Chinas seit der Gründung der Volksrepublik nachzuvollziehen. Dabei werden die einzelnen, zum Teil sehr konträr verlaufenden Entwicklungsetappen aus politischer und ökonomi-

scher Sicht beleuchtet. Insgesamt gilt auch für China - wenngleich in unterschiedlicher Weise - das für alle sozialistischen Staaten typische Dilemma zwischen der strikt „dogmatisch-marxistischen“ und einer eher pragmatischen Linie. Erstere versucht rasch und kompromißlos kommunistische Ziele anzuvisieren und ist bemüht, einen im Sinne der kommunistischen Moralvorstellungen „vollkommenen“ Menschen als Vorbedingung für die weitere Entwicklung zu schaffen. Die pragmatische Richtung will demgegenüber den momentanen Bedürfnissen und dem derzeitigen Bewußtseinsstand der Bevölkerung eher gerecht werden, indem sie materiell-individuelle Interessen — wenn auch nur als temporäre Notwendigkeit - zuläßt.

Spezifisch an der chinesischen Entwicklung scheint im Vergleich mit anderen sozialistischen Staaten der Umstand zu sein, daß in China meist die erste Richtung die Überhand gewonnen hat, während in der Sowjetunion und noch mehr in Jugoslawien weitgehendere Kompromisse der pragmatischen Linie gemacht worden sind. So ist die chinesische Entwicklung vorrangig charakterisiert durch die Perioden des „großen Sprungs nach vorne“ und der „Kulturrevolution“, während - zumindest bis *Maos* Tod - die übrigen Etappen eher als Perioden gewertet werden müssen, in denen nach den stürmischen Kampagnen gewissermaßen Atem geholt werden mußte. Allerdings erscheinen vom wirtschaftspolitischen Gesichtspunkt die letzteren als die wesentlich erfolgreicheren, da in ihnen realistischere Zielvorstellungen erarbeitet und adäquatere Erfüllungsbedingungen geschaffen wurden.

Aus der Sicht einer allgemeinen sozialistischen Wirtschaftstheorie bietet die Analyse der chinesischen Entwicklung eine Reihe interessanter Einsichten, zu denen vor allem das Modell der chinesischen Volkskommune als völlig neuartige sozialistische Lebens- und Wirtschaftseinheit zu zählen ist. Hier manifestiert sich eine wesentliche Eigenheit der chinesischen Sozialismus-Konzeption, nämlich die vorrangige Betonung außerökonomi-

scher Ziele, vor allem bei der Bewußtseinsbildung in Form eines sehr umfassenden Schul- und Bildungssystems, das durch ein komplexes Gesundheits- und Sozialsystem sinnvoll ergänzt wird. Diese Errungenschaften müssen zumindest für die Dritte Welt als beispielhaft angesehen werden.

Ein weiteres Spezifikum ist in der chinesischen Industrialisierungsstrategie zu sehen: Wenngleich die chinesische Sozialismus-Variante ebenfalls die Industrialisierung als wichtige Aufgabe versteht, wird zum Unterschied vom sowjetischen Modell der 30er Jahre die Schwerindustrie keineswegs auf Kosten der Landwirtschaft in extrem schnellem Tempo vorangetrieben. Zusätzlich wird versucht, die harmonische, „simultane“ Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft auch dadurch zu gewährleisten, daß sich der industrielle Aufbau nicht nur auf die großen Städte konzentriert, was eine Reihe positiver Implikationen mit sich bringen dürfte.

Endlich wären die zwar zaghaften und unkonsequenten, weil auf die Wirtschaftsprobleme der untersten Ebene beschränkten, Partizipationsversuche zu erwähnen, die den chinesischen Weg zum Sozialismus vom sowjetischen deutlich unterscheiden.

Insgesamt werden die Ergebnisse der bisherigen Wirtschaftsentwicklung von den beiden Autoren trotz zahlreicher Vorbehalte als positiv angesehen. Wohl ist das industrielle Wachstum nicht so rasch realisiert worden wie in der Sowjetunion, dafür kann die Entwicklung als harmonischer und krisenfreier bezeichnet werden, was nicht zuletzt durch die aktivere Beteiligung der Bevölkerung, ihren größeren Konsens sowie durch weniger restriktive Maßnahmen bewirkt wurde. Auch im Vergleich zu anderen Ländern der Dritten Welt muß das bisher Erreichte als Erfolg gewürdigt werden: Dies gilt insbesondere für die Beseitigung von Hunger und Epidemien sowie für die Absicherung eines wenngleich niedrigen, so dennoch allgemein erreichten minimalen Lebensstandards.

Leider ist die Studie vor Maos Tod abgeschlossen worden, so daß die jüngste - zweifellos höchst interessante - Entwicklung nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Aber auch so ist die Arbeit von Kosta und Meyer sehr empfehlenswert, zumal die hier angeführten Thesen auch durch eine Reihe statistischer Angaben und übersichtlicher Schaubilder eindrucksvoll ergänzt werden.

Jan Osers

## Neue Bücher zu historisch-politischen Fragen

*Aktiva. Festschrift für Walter Hesselbach zum 60. Geburtstag. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M.-Köln 1975, 171 S., 24,—DM.* Ein Buch, das in Ausstattung und Inhalt die vielfältigen Interessen von Walter Hesselbach spiegelt.

*Brandt, Willy: Draußen. Schriften während der Emigration. Herausgegeben von Günter Struve. Verlag J.H. W. Dietz Nachf, Berlin/Bad Godesberg (Internationale Bibliothek, Bd. 94), 2. Aufl. 1976, 383 S., 20,— DM.*

Nach Sachgebieten geordnete Aufsätze Willy Brandts zwischen 1933 und 1947.

*Engelhardt, Ulrich I Seilin, Volker I Stuke, Horst (Hrsg.): Soziale Bewegung und politische Verfassung. Beiträge zur Geschichte der modernen Welt. Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart 1976, 913 S., 140,—DM.*

In dieser Festschrift zum 65. Geburtstag des Heidelberger Sozialhistorikers Werner Conze finden sich, z. B. in dem Kapitel „Liberaler Lohntheorie und Gewerkschaftsbewegung“, Aufsätze zur Geschichte der Gewerkschaften im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik. Außerdem u. a. Beiträge zu „Ausbildung und Aufstiegsmöglichkeiten württembergischer Metallarbeiter 1850 bis 1914 am Beispiel der Maschinenfabrik Eßlingen“ (Heilwig Schomerus) über die „Unfähigkeit zur Stadtentwicklung. Erklärung der seelischen Störungen eines Communalbaumeisters in Preußens größtem

Industriedorf“ (Lutz Niethammer) sowie „Sozialismus und Nation. Zur Beurteilung des Nationalismus in der marxistischen Theorie“ (Hans Mommsen).

*Herkunft und Mandat. Beiträge zur Führungsproblematik in der Arbeiterbewegung. (Schriftenreihe der Otto-Brenner-Stiftung 5), Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Köln 1976, 217 S., 12,—DM.*

Wie groß sind die vielzitierten Gegensätze zwischen „Massen“ und „Führung“, zwischen „Basis“ und „Apparat“ in der Arbeiterbewegung? Verschiedene Aspekte dieser Frage werden in den Beiträgen dieses Bandes aus historischer Sicht beleuchtet.

*Martiny, Martin: Integration oder Konfrontation? Studien zur Geschichte der sozialdemokratischen Rechts- und Verfassungspolitik. Verlag Neue Gesellschaft, Bonn-Bad Godesberg 1976, 248 S., 32,— DM.*

Der Autor bietet eine Untersuchung der historischen Voraussetzungen sozialdemokratischer Rechtspolitik. Er zeigt, daß die SPD besonders in ihrer Verfassungspolitik während der Weimarer Republik ihren im wilhelminischen Deutschland geprägten Positionen verhaftet blieb und kaum Ansätze zu einer integrativen Reformstrategie auf dem Gebiet der Rechtspolitik entwickelte.

*Niethammer, Lutz/Borsdorf, Ulrich/Brandt, Peter (Hrsg.): Arbeiterinitiative 1945. Antifaschistische Ausschüsse und Reorganisation der Arbeiterbewegung in Deutschland, Peter-Hammer-Verlag, Wuppertal 1976, 782 S., 48,— DM.*

Ein grundlegendes und gründliches Buch über eine in Vergessenheit geratene Form der Arbeiterbewegung, die sich als „Reflex . . . auf die besondere Lage im Umbruch“ unmittelbar nach Kriegsende 1945 vielerorts spontan bildete: der antifaschistische Aktionsausschuß. Diese Ausschüsse waren meist „lokale Kader der Arbeiterbewegung zur Wahrnehmung ihrer Interessen durch antifaschistische Einflußnahme und kollektive Selbsthilfe in räteähnlichen Organen“. Die „Antifas“ gehören - trotz kurzer Lebens-

dauer - zu den „verschütteten demokratischen Alternativen in der deutschen Geschichte“.

*Peukert, Detlev: Ruhrarbeiter gegen den Faschismus. Dokumentation über den Widerstand im Ruhrgebiet 1933 bis 1945 (Bibliothek des Widerstandes), Röderberg-Verlag, Frankfurt/M. 1976, 428 S., 23,80 DM.*

Die Darstellung des Widerstandes gegen den Faschismus in Deutschland war lange Zeit auf die eher „konservativen“ Widerstandsgruppen beschränkt, die am 20. Juli 1944 mit dem Attentatsversuch auf Hitler scheiterten. Neuerdings kommt auch der Widerstand der Arbeiterbewegung in das Blickfeld. Peukert legt das Schwergewicht auf den kommunistischen Widerstand und bietet eine Fülle bisher unbekannter Dokumente. Er kennzeichnet die „Sozialfaschismus“-Parole der KPD

als „schädlich“ und führt das Scheitern einer gemeinsamen Abwehr des Faschismus auf „den Antikommunismus der SPD-Führung, aber auch . . . noch nicht überwundene sektiererische Strömungen in der KPD“ zurück.

*Ritter, Gerhard A.: Arbeiterbewegung, Parteien und Parlamentarismus. Aufsätze zur deutschen Sozial- und Verfassungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1976, 412 S., 64,— DM.*

Sammlung wichtiger Aufsätze des Münche-Historikers, z. B. „Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung Deutschlands bis zum Ersten Weltkrieg“, „Entwicklungsprobleme des deutschen Parlamentarismus“, „Deutscher und britischer Parlamentarismus - Ein verfassungsgeschichtlicher Vergleich“.

*hoh/gl*